

DIE MÄCHTIGSTE WAFFE

Worte haben Gewicht. Sie können deeskalieren oder eskalieren, aufbauen oder zerstören, klären oder verwirren. Aus eigener Kraft schaffen wir es nicht. Darf Gott unser Reden verändern?

Holger Clas



Als Kriminalbeamter habe ich über viele Jahre gelernt, dass Worte mehr bewirken können als jede körperliche Massnahme. Sie können deeskalieren oder eskalieren, aufbauen oder zerstören, klären oder verwirren. In unzähligen Einsätzen hat sich ein alter polizeilicher Grundsatz bestätigt: «Die Waffe des Schutzmanns ist das Wort.» Dieser Satz ist nicht nur ein taktischer Hinweis für den Polizeidienst, sondern trägt eine tiefere Wahrheit in sich, die weit darüber hinausgeht.

Wer im Einsatz steht, merkt schnell: Noch bevor Zwangsmittel eingesetzt

werden, entscheidet oft das gesprochene Wort über den Verlauf einer Situation. Ein klar formulierter Platzverweis, eine ruhige Ansprache bei einer aufgeheizten Menschenmenge oder ein respektvoller Ton gegenüber einem Beschuldigten – all das kann eine Lage stabilisieren. Umgekehrt kann ein unbedachtes, scharfes oder herablassendes Wort eine Situation unnötig verschärfen. Worte haben Gewicht. Worte schaffen Tatsachen.

Diese Erfahrung deckt sich erstaunlich genau mit dem, was die Bibel seit Jahrtausenden lehrt. Schon in den Sprü-

chen Salomos heisst es: «Tod und Leben sind in der Gewalt der Zunge, und wer sie liebt, wird ihre Frucht essen» (Spr. 18,21). Das ist eine klare Ansage: Unserere Worte sind nicht belanglos. Sie tragen Konsequenzen in sich. Sie können Leben fördern oder zerstören.

AUSDRUCK INNERER STÄRKE

Gerade im Polizeidienst begegnen wir oft Menschen in Ausnahmesituationen. Emotionen gehen hoch – Angst, Wut oder Verzweiflung prägen das Verhalten. In solchen Momenten ist es entscheidend, wie wir sprechen. «Eine

sanfte Antwort wendet Grimm ab, aber ein kränkendes Wort erregt Zorn. Die Zunge der Weisen fördert Erkenntnis, aber der Mund der Toren lässt Narrheit sprudeln» (Spr. 15,1-2). Diese Aussage ist keine fromme Floskel, sondern Realität – nicht nur im polizeilichen Einsatz. Wer ruhig bleibt, wer besonnen spricht, wer sich nicht provozieren lässt, gewinnt häufig die Kontrolle über die Situation – nicht durch Lautstärke, sondern durch innere Stärke.

Doch genau hier liegt die Herausforderung, nicht nur für den Polizisten, sondern für jeden Christen: Diese innere Stärke fällt nicht vom Himmel. Sie entsteht nicht erst im Einsatz, sondern wächst im Verborgenen. Jesus macht deutlich: «Der gute Mensch bringt aus dem guten Schatz seines Herzens das Gute hervor, und der böse Mensch bringt aus dem bösen das Böse hervor; denn aus der Fülle des Herzens redet sein Mund» (Luk. 6,45). Unsere Worte sind Ausdruck unseres Inneren. Wenn unser Herz von Unruhe, Ärger oder Stolz geprägt ist, wird sich das früher oder später in unserem Reden zeigen. Wenn aber Frieden, Geduld und Klarheit unser Inneres bestimmen, werden auch unsere Worte davon geprägt sein.

Deshalb beginnt verantwortlicher Umgang mit Worten immer bei der eigenen Haltung. Der Apostel Paulus verbindet eine gute und erstrebenswerte Haltung mit der «Frucht des Geistes»: «Liebe, Freude, Friede, Geduld, Freundlichkeit, Güte, Treue, Sanftmut, Selbstbeherrschung» (Gal. 5,22-23). Gerade die Selbstbeherrschung ist im

“
Selbstbeherrschung ist keine Disziplinleistung, die ich mir antrainieren muss, sondern eine Wirkung Gottes in meinem Leben.

Polizeidienst von unschätzbarem Wert. Sie bewahrt davor, im Affekt Dinge zu sagen, die wir später bereuen. Sie hilft uns, auch unter Druck klar zu bleiben.

Ein besonders eindrückliches Bild zeichnet der Jakobusbrief: «Wenn jemand nicht im Wort strauchelt, der ist ein vollkommener Mann, fähig, auch den ganzen Leib zu zügeln.» Und weiter: «So ist auch die Zunge ein kleines Glied und rühmt sich grosser Dinge. Siehe, welch kleines Feuer, welch einen grossen Wald zündet es an!» (Jak. 3,2.5). Diese Worte treffen ins Schwarze. Wie oft reicht ein einziger unbedachter oder unglücklich formulierter Satz, um eine Situation zu kippen, ein Verhältnis zu belasten oder Vertrauen zu zerstören.

Umso wichtiger ist die bewusste Entscheidung, die eigene Zunge «im Zaum zu halten». Das bedeutet nicht, nichts mehr zu sagen – im Gegenteil. Es bedeutet, bewusst zu sprechen. Überlegt. Zielgerichtet. Wahrhaftig. Paulus formuliert es so: «Euer Wort sei allezeit in Gnade, mit Salz gewürzt; ihr sollt wissen, wie ihr jedem Einzelnen antworten sollt!» (Kol. 4,6). Worte sollen also gnädig sein – und gleichzeitig klar. Freundlich – und dennoch bestimmt. Von Tiefe geprägt – und genau passend für den Menschen, der zuhört. Diese Balance ist anspruchsvoll, aber sie ist entscheidend.

WORTE ZUR RECHTEN ZEIT

Im Polizeialltag zeigt sich diese Balance in vielen kleinen Situationen: im Gespräch mit einem Opfer, das Trost braucht; im Umgang mit einem aggressiven Gegenüber, das klare Grenzen braucht; im Austausch mit Kollegen, in dem Respekt und Verlässlichkeit gefragt sind. Überall dort entscheidet sich, ob unsere Worte trennen oder verbinden.

Von herausragender Bedeutung für alle Christen ist die Wahrheit. Als Polizeibeamte sind wir in besonderer Weise der Wahrheit verpflichtet. Wir ermitteln, wir prüfen, wir rekonstruieren. Doch diese Verpflichtung endet nicht im Dienstlichen. Paulus schreibt: «Deshalb legt die Lüge ab und redet Wahr-

“

Es ist ein grosser Trost zu wissen: Ich muss nicht perfekt sein. Aber ich darf mich gebrauchen lassen.

heit, ein jeder mit seinem Nächsten!» (Eph. 4,25). Wahrhaftigkeit schafft Vertrauen – im Einsatz wie im persönlichen Leben.

Wenn die Bibel von der «Macht der Zunge» spricht, geht es nicht nur um das «grosse Ganze», sondern auch um die kleinen Dinge. Wie sprechen wir über andere? Wie gehen wir mit Gerüchten um? Wie reagieren wir, wenn wir unter Druck stehen? Die Bibel mahnt uns: «Wer seinen Mund behütet, bewahrt sein Leben; wer seine Lippen aufreisst, dem [droht] Verderben» (Spr. 13,3).

Gerade deshalb ist das Gebet um Bewahrung so zentral. Ein Vers begleitet mich dabei immer wieder: «Bestelle, HERR, eine Wache für meinen Mund! Wache über die Tür meiner Lippen!» (Ps. 141,3). Dieses Gebet passt in jede Lage – vor dem Einsatz, mitten im Gespräch, nach einem schwierigen Tag. Es ist die Bitte, dass Gott selbst unser Reden lenkt.

Auch das Schweigen zum richtigen Zeitpunkt gehört dazu. «Für jedes Vorhaben unter dem Himmel [gibt es] eine Zeit: (...) Zeit fürs Schweigen und Zeit fürs Reden» (Pred. 3,1b.7b). Nicht jede Provokation braucht eine Antwort. Nicht jede Diskussion muss geführt werden. Manchmal kann es klug sein, «sich auf die Zunge zu beissen», also bewusst zu schweigen, um einer Eskalation keinen Raum zu geben.

Und wenn es die richtige Zeit zum Reden ist, dann sollen unsere Worte aufbauend sein. Paulus fordert uns heraus: «Kein faules Wort komme aus eurem Mund, sondern nur eins, das gut ist zur notwendigen Erbauung, damit es den Hörenden Gnade gibt» (Eph. 4,29).

Worte können Gnade weitergeben. Sie können Hoffnung schenken. Sie können Orientierung geben – gerade dort, wo Menschen an ihre Grenzen kommen.

GOTT WIRKEN LASSEN

Das Wort ist tatsächlich eine «Waffe» – aber nicht im zerstörerischen Sinn, sondern als Werkzeug, das Verantwortung erfordert. Es ist ein Instrument, das klug eingesetzt werden will. Wer es beherrscht, kann viel bewirken. Wer es unbedacht gebraucht, kann grossen Schaden anrichten. «Bei vielen Worten bleibt Wortbruch nicht aus, wer aber seine Lippen zügelt, handelt klug» (Spr. 10,19).

Bei all dem bleibt jedoch eine ehrliche Erkenntnis: Wir schaffen das nicht aus eigener Kraft. Zu schnell sind wir gereizt, zu schnell reagieren wir impulsiv. Wer im Einsatz steht, wer unter Druck gerät, wer provoziert wird, der weiss, wie schnell Worte herausrutschen, die man später bereut. Selbst die beste Ausbildung, die grösste Erfahrung und die klarste innere Haltung stossen hier an Grenzen. Die Bibel verschweigt das nicht. Sie spricht nüchtern davon, dass kein Mensch seine Zunge aus eigener Kraft vollkommen beherrschen kann (vgl. Jak. 3,8). Doch Gott bietet uns seine Hilfe an. In Jesaja 50,4 heisst es: «Der Herr, HERR, hat mir die Zunge eines Jüngers gegeben, damit ich erkenne, den Müden durch ein Wort aufzurichten.» Was für ein starkes Bild: Worte zur rechten Zeit – treffend, hilfreich, aufbauend. Wegweisend auf Christus.

Ganz persönlich: Ich schaffe es nicht aus eigener Kraft. Und wenn ich wieder einmal an meiner eigenen Zunge gescheitert bin, wieder einmal schneller mit dem Reden als mit dem Hören und Denken war, dann darf ich wieder mit meinem Versagen zum HERRN gehen. «Wenn wir unsere Sünden bekennen, ist er treu und gerecht, dass er uns die Sünden vergibt und uns reinigt von jeder Ungerechtigkeit» (1. Joh. 1,9).

Zugleich vertraue ich darauf, dass Gott selbst in mir arbeitet und wirkt.



“

**Worte können Orientierung geben – gerade dort,
wo Menschen an ihre Grenzen kommen.**

Dass er mein Denken, mein Herz und damit auch mein Reden verändert. Es ist der Heilige Geist, der in mir diese Frucht wachsen lässt, von der Paulus spricht: Liebe, Geduld, Freundlichkeit, Selbstbeherrschung. Diese Selbstbeherrschung ist eben keine Disziplinleistung, die ich mir antrainieren muss, sondern eine Wirkung Gottes in meinem Leben. Eine Wirkung im Leben all derjenigen, die durch den Geist geleitet werden (Gal. 5,18).

Das bedeutet praktisch: Ich darf im Alltag oder auch mitten in einer angespannten Situation beten. Vielleicht nur ein kurzer Satz: «Herr, hilf mir jetzt, die richtigen Worte zu finden.» Oder: «Bewahre meine Zunge.» Gott ist nicht fern.

Und mehr noch: Wir dürfen ihn konkret um Weisheit bitten. Die Bibel gibt uns dafür eine klare Zusage: «Wenn aber jemand von euch Weisheit mangelt, so bitte er Gott, der allen willig gibt und keine Vorwürfe macht, und sie wird ihm gegeben werden. Er bitte aber im Glauben, ohne irgend zu zweifeln; denn der Zweifler gleicht einer Meereswoge, die vom Wind bewegt und hin und her getrieben wird» (Jak. 1,5–6). Was für eine starke Verheissung! Gerade im Umgang mit Worten brauchen wir diese Weisheit, um zu erkennen, was jetzt dran ist,

wie ich es sage und ob ich überhaupt etwas sagen soll.

Es ist ein grosser Trost zu wissen: Ich muss nicht perfekt sein. Aber ich darf mich gebrauchen lassen. Gott kann auch durch unvollkommene Menschen wirken – durch ihre Worte, durch ihr Verhalten, durch ihre Haltung. Wenn wir uns IHM zur Verfügung stellen und IHN darum bitten, wird er uns führen.

So wird aus dem alten polizeilichen Grundsatz «Die Waffe des Schutzmanns ist das Wort» noch eine tiefere Wahrheit: Unsere Worte stehen unter Gottes Führung. Sie können zu Werkzeugen seines Friedens werden, zu Zeichen seiner Wahrheit und zum Ausdruck seiner Liebe – mitten in einer oft rauen und herausfordernden Zeit. Darum bleibt es unsere tägliche Aufgabe und zugleich unser Gebet: dass Gott selbst unsere Zunge lenkt, unsere Worte prägt und uns die Weisheit schenkt, im einen Moment zu schweigen und im anderen das Richtige zu sagen. «Bestelle, HERR, eine Wache für meinen Mund! Wache über die Tür meiner Lippen!»

Holger Clas ist Erster Kriminalhauptkommissar a.D. und Bundesvorsitzender der Christlichen Polizeivereinigng.